

Mehr als ein Dutzend Köpfe - eine Zeitschrift : "Traverse". Zeitschrift für Geschichte. Revue d'histoire

Autor(en): **Schumacher, Beatrice**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **50 (2000)**

Heft 4: **50 Jahre SZG = 50 ans RSH**

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-81286>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mehr als ein Dutzend Köpfe – eine Zeitschrift

«*Traverse*». Zeitschrift für Geschichte. Revue d'histoire

Beatrice Schumacher

Résumé

Traverse paraît depuis 1994 à raison de trois fascicules thématiques par an. La revue est réalisée par un comité de rédaction de 15 personnes provenant de Suisse alémanique et de Suisse romande constitué en Association. La revue veut être un forum de la recherche historique critique en Suisse ouverte également au niveau international. Sensible à l'échange scientifique, Traverse se veut aussi un lien entre les différentes disciplines qui s'occupent de la vie sociale et culturelle. Après 7 années de publication, Traverse peut se considérer comme une revue reconnue comme lieu de publication critique; elle remplit aussi une fonction publique importante. En bémol, font défaut à la revue les ressources qui allégeraient sa production et assureraient sa publication dans le long terme.

«Ah, vous travaillez à la revue de 'Traverse'?», erkundigte sich kürzlich ein Historiker-Kollege aus der Romandie. «Non, ce n'est pas possible», war die Antwort der Gefragten aus der deutschen Schweiz, «on ne peut que travailler *pour* 'Traverse'!» Derlei Verständigung von Redaktionstisch zu Redaktionstisch fand kürzlich am Rande einer Tagung mit Vertreterinnen und Vertretern historischer, in der Schweiz erscheinender Periodika statt. Das Ziel war hoch gesteckt: Es ging ums Kennenlernen innerhalb einer an sich kleinen, aber doch eher abgeschottet voneinander sehr unterschiedliche Publikationen produzierenden Zeitschriften-Gemeinde, und darüber hinaus sollten vor allem Einstellungen, Erwartungen oder Politik gegenüber dem «Netz» diskutiert werden. Wenn gleich die elektronische Zukunft für alle Beteiligten erst unscharfe Konturen trägt, erweiterte die teils eloquente, teils knappe Präsentation von Philosophien, Zielen, Arbeitsweisen und Einblicken in finanzielle Ressourcen das Wissen über die Szene. Als strukturelle Merkmale von

«*Traverse*» im Rahmen des schweizerischen Umfeldes stechen vor allem zwei Dinge ins Auge: Die Zeitschrift wird nicht von einer historischen Vereinigung getragen, sondern durch die Beteiligten sowie einen Verlag. Entsprechend ist ihre materielle Absicherung gering. Das ist eine gleichermassen problematische wie prägende Eigenschaft von «*Traverse*» als einer Zeitschrift, die jährlich 600 Druckseiten in drei Ausgaben vorlegt ohne jede Entschädigung der dahinter stehenden redaktionellen Arbeit. Und darum hat die eingangs zitierte semantische Spitzfindigkeit ihren Sinn: *Bei* «*Traverse*» arbeitet niemand, *für* «*Traverse*» hingegen viele. Fünfzehn Historikerinnen und Historiker aus der ganzen Schweiz sind es gegenwärtig, die sich in die immense Arbeit teilen, fünfzehn Köpfe, die in und hinter den 600 Seiten jährlich stecken. Das ist ein Kapital.

1

1989, als eine kleine Gruppe rund um den Zürcher Verleger Hans-Ruedi Wiedmer vom Chronos Verlag und den Geschichtsladen Zürich erste Gehversuche in Richtung einer periodisch und gesamtschweizerisch erscheinenden historischen Zeitschrift machte, gaben zeit- und tagespolitische Ziele den Anstoss und die Richtung vor. Im Jahr der Zeitenwende bewegte die Schweiz mit den Diamantfeierlichkeiten ausgerechnet die helvetozentrisch inszenierte Erinnerung an den Beginn der verheerendsten Gewalteskalation des Jahrhunderts, in deren Gefolge jene Zweiteilung der Welt entstand, die 1989 aufbrach. Die mythisierende Beschwörung der Réduit-Schweiz stand für viele in einem denkbar krassen Gegensatz zur endlichen Öffnung, zu einem gewaltigen Potential der Veränderung, das sich seither mit Kraft seinen Weg sucht. Es war ein Moment, in dem es wichtig schien zu zeigen, dass in der Schweiz auch in anderer Art über Geschichte nachgedacht, geforscht und geschrieben wird. Das politisch engagierte Blatt für einen breiteren Leserinnen- und Leserkreis ist indessen nur in den Köpfen, nie aber auf Papier erschienen. Es durchlief zahlreiche Mutationen und wurde schliesslich zum Projekt «*Neue historische Zeitschrift*», die sich als «*Plattform für kritische Geschichtsforschung*» verstand. Die mittlerweile über Zürich hinaus gewachsene Redaktionsgruppe feilte weiter am Konzept eines wissenschaftlich orientierten Periodikums, das zwar auch einen zu wenig abgedeckten historischen Informationsbedarf einer interessierten Öffentlichkeit bedienen, gleichzeitig aber auch «*Publikationsmöglichkeiten für jüngere Autorinnen und Autoren, die neuere Ansätze vertreten*», bieten wollte. So stand es in der 1993 erschienenen Nullnummer des damals noch «*travers*» genannten Heftes.

Ein Jahr später hatte die bis dahin nur in der deutschen Schweiz verankerte Redaktionsgruppe sowohl ihre Partnerinnen und Partner in der Romandie gefunden als auch ihren endgültigen Namen: «travers», so befanden die Stimmen aus der Westschweiz, klinge entschieden negativ, der von unbedachten Deutschschweizern ausgedachte Name stelle keinesfalls die erwünschte Bedeutung eines positiven «quer und anders Seins» her. So kam ein -e hinzu und «Traverse» stand und steht fortan für eine Zeitschrift, die sich um Quergänge im Sinne von Verbindungen, Kontroversen und Erkundungen bemüht. Dazu gehört der Dialog zwischen der deutschen und der französischen, entsprechend den Möglichkeiten auch mit der italienischen Schweiz; dazu gehört der Versuch, eine Zeitschrift sowohl als offenes Forum wie auch als ein gezielt bestimmte Themen oder Perspektiven lancierendes Instrument zu handhaben; dazu gehört das Interesse und die Offenheit gegenüber angrenzenden Fächern der Kultur- und Sozialwissenschaften, welche unser Fach anregend und herausfordernd beeinflussen; dazu gehört eine Publikationspolitik, die Autorinnen und Autoren aus dem In- und Ausland und von unterschiedlichem Alter und unterschiedlicher Erfahrung nebeneinander zur Sprache kommen lässt.

2

«Traverse» stellt dafür unterschiedliche Gefässe zur Verfügung. Hauptstück jeder Nummer ist der themenzentrierte Schwerpunkt. Er versammelt durchschnittlich sieben Beiträge, ist ergänzt durch einen Bildbeitrag und eine Anzahl Rezensionen zu Neuerscheinungen im Umfeld des Hefthemas. Die thematischen Schwerpunkte sind zweifellos zum Markenzeichen von «Traverse» geworden. Gleichzeitig sind sie auch der Bereich, den wir regelmässig in Kooperation mit redaktionsexternen Fachhistorikerinnen realisieren.

Zum Thema kann für «Traverse» vieles werden. Eine gewisse Tradition haben übergeordnete Fragestellungen, die erlauben, eine Thematik in unterschiedlichen Epochen, Ländern, im Vergleich oder auch aus der Sicht einer benachbarten Disziplin anzugehen. Beispiele dafür sind die Hefte der ersten Stunde zu «Drogen und Sucht» oder «Gewalt», später zu «Arbeitslosigkeit» oder zur historischen Erinnerungskultur («Non-lieux de mémoire»). Eine gewisse Tradition haben unterdessen auch jene Schwerpunkte, die den aktuellen Stand einer Forschungsrichtung oder -community aufzeigen wie etwa die Nummern zur Umweltgeschichte, Männergeschichte, zu neuen Perspektiven der Frauen- und Geschlechtergeschichte oder der auch hierzulande rasch voran schreitenden Wissenschafts- und Technikgeschichte. «Traverse» bietet auch

Raum für Themenstellungen, die sich primär an methodisch-theoretischen Interessen orientieren oder dem Nachdenken über das eigene Tun gewidmet sind. So versammelt «Bilder des Anderen» Beiträge, die Ansätze aus der linguistisch und kulturwissenschaftlich orientierten Geschichte der Repräsentationen anwenden, und das demnächst erscheinende Dossier «Macht und Ohnmacht der Geschichte» lässt Historikerinnen und Historiker über ihre eigene Arbeit reflektieren. Nicht zuletzt bereitet «Traverse» regelmässig Schwerpunkte vor, die sich mit Forschungslücken der schweizerischen Geschichte befassen und deren Relevanz und Problematik skizzieren. Beispiele sind die Hefte «Schweiz–Dritte Welt» oder, derzeit in Vorbereitung, zum Kunsthandel in der Schweiz. Die Realisation solcher Dossiers erfordert einen langen Atem. Es kann leicht mehrere Jahre dauern, um für einen kaum erforschten Bereich Autorinnen und Autoren zu finden oder sie gar zu neuen Forschungen zu animieren.

Der Themenschwerpunkt ist umgeben von sechs Rubriken, die Publikationsmöglichkeiten für ein breites inhaltliches Spektrum wie für unterschiedliche Textsorten bieten. Ein Heft wird in der Regel eröffnet durch einen Essay oder ein Porträt, das sowohl Personen wie Institutionen vorstellen kann. Im zweiten Teil, nach dem Schwerpunkt, folgt die «Debatte». Sie stellt ein inzwischen rege beanspruchtes und der Nachfrage gelegentlich nicht mehr genügendes Gefäss dar. Ihr folgt das «Dokument», eine Rubrik, welche die Möglichkeit bietet kleine, präzise, um ein Quellenfundstück kreisende Überlegungen anzustellen. Der «Freie Artikel», der nicht in jeder Ausgabe erscheint, ist ein Gefäss, das wir aufgrund eines entsprechenden Bedarfs vor einigen Jahren eingeführt haben. Er steht offen für längere darstellende und diskutierende Aufsätze, die für sich stehen und sich weder einer Rubrik noch einem Schwerpunkt zuordnen. Einer der wichtigsten, da meist gelesenen, Bausteine jeder Ausgabe ist der Rezensionsteil. Hier präsentieren wir auf dreissig Seiten einerseits dem Themenschwerpunkt zugeordnete Besprechungen, wobei hier möglichst ein internationaler Mix angestrebt wird. Der sogenannte Allgemeine Rezensionsteil ist dagegen vorab der Ort für Neuerscheinungen in und über die Schweiz, ausserdem aber auch ein Gefäss, das Titel von überdurchschnittlicher Relevanz besprechen lässt. Das Heft wird abgeschlossen durch die «Agenda», die Raum bietet sowohl für Kurzberichte von Tagungen, Präsentationen von Arbeitskreisen und dergleichen, wie auch einen knappen Kalender enthält.

«Traverse» hat mittlerweile einen festen Platz in der schweizerischen Landschaft historischer Fachzeitschriften. Sie ist neben der «Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte» das einzige Organ, das jährlich mehrfach und gesamtschweizerisch, das heisst mehrsprachig erscheint. Hauptsprachen sind Deutsch und Französisch. Jeder grössere Artikel ist begleitet von einer Zusammenfassung in der jeweils anderen Sprache. Italienischsprachige Beiträge sind ebenfalls möglich, bislang aber selten realisiert worden. Bald schon wurde das Bedürfnis angemeldet, auch englischsprachige Artikel aufzunehmen. Dem Wunsch, erstmals geäussert im Zusammenhang mit dem Artikelangebot eines international renommierten Wirtschaftshistorikers, standen keine prinzipiellen Bedenken entgegen. Die redaktionelle Betreuung stellt jedoch stets eine zusätzliche Aufgabe dar, die wir bislang dank vorhandener Sprachkompetenzen innerhalb der Redaktionsgruppe bewältigen konnten.

Der Status einer Zeitschrift bemisst sich auch am Kreis derjenigen, die sie für ihre Sache zu gewinnen weiss, derjenigen, die sich ihrer als Lesende und Schreibende bedienen. Dieser Kreis ist seit 1994 kontinuierlich gewachsen, er reicht quer durch die schweizerische inner- und ausseruniversitäre Szene und darüber hinaus nach Frankreich, Österreich und Deutschland, gelegentlich auch weiter. Das bildet nicht zuletzt die professionelle und persönliche Vernetzung der vielköpfigen Redaktionsgruppe ab, wie ein Stück weit auch jene der Mitglieder des lose begleitenden Beirates. Die Summe dieser vielfältigen Kontakte prägt die Zeitschrift. Sie tendiert auch, wie wir gelegentlich feststellen, zu einer gewissen Eigendynamik, indem sie etwa jene Richtungen und Interessen, die ohnehin personell stärker vertreten sind, obenaus schwingen lässt. Das hat unter anderem den Effekt, dass «Traverse» eindeutig stärker in der Historiografie des 19. und vor allem 20. Jahrhunderts profiliert ist als für die Epochen davor. Die Problematik dieser Entwicklung ist der Redaktion nur zu bewusst und wird regelmässig Gegenstand der Diskussion.

Etablierung misst sich natürlich weiter an der Zahl der Lesenden und deren Streuung. «Traverse» halten fast seit dem Start mehrere Hundert Abonnentinnen und Abonnenten die Treue. Die Zahl der Leserinnen und Leser ist aber zweifellos viel grösser, denn abonniert sind zahlreiche Bibliotheken und Institute. Mittlerweile liegt «Traverse» vereinzelt auch in deutschen Hochschulbibliotheken auf, was für neu auf dem Markt erscheinende Periodika beim gegenwärtigen Stand der meisten deutschen Bibliotheksetats nicht ganz selbstverständlich ist. Das reflek-

tiert auch ein bisschen die Entwicklungsgeschichte der Zeitschrift: Ursprünglich verstanden als Fachorgan mit Gebrauchswert für ein breiteres, geschichtsinteressiertes Publikum, hat «*Traverse*» eher seine Funktion als Forum und Diskussionsort der professionellen Szene entwickelt, ohne dabei zum Spezialistenblatt geworden zu sein. Das breitere publizistische Interesse, das sowohl Themen der Dossiers wie einzelnen Beiträgen zweifellos gebührt, wird dagegen des öfteren etwas zu zaghaft ausgeschöpft. Das beweist vor allem die durchweg positive und anerkennende Kommentierung von Themenheften in der Tagespresse, sofern sie im medialen Überangebot das Interesse einer Redaktorin geweckt und zu einer Kurzbesprechung Anlass gegeben haben.

Gesehen und gelesen wird «*Traverse*» nicht zuletzt, so glauben wir zu beobachten, auch von den Kolleginnen und Kollegen anderer historischer Zeitschriften, und augenscheinlich hat ihr «*Strickmuster*», insbesondere die thematischen Dossiers, da und dort zu eigenem Tun animiert.

4

Der Standort im publizistischen Raum, die Funktion als Instrument vorab der schweizerischen Fachöffentlichkeit, die Definition des erreichbaren Publikums und selbst die Erscheinungsform von «*Traverse*» sind indessen keine unveränderlichen Grössen. Sie stehen gegenwärtig sogar – erstmals seit der eigentlichen Startphase – grundlegend zur Diskussion. Immer dringlicherer Anlass dazu ist die unvermeidliche Konfrontation mit den neuen Möglichkeiten der elektronischen Kommunikation und Publikation. Was die Kommunikation anbelangt, hat die e-mail der geografisch weit verstreuten Redaktionsgruppe das Leben bedeutend erleichtert. Vorbei die Zeiten der grossen Versände, der telefonisch nie erreichbaren Kollegin. Weit bedeutender als die interne Redaktionsarbeit beginnen aber elektronische Netzwerke und mailing-Listen spezifischer wissenschaftlicher communities die Akquisition von Beiträgen, die Suche nach Rezensentinnen und Rezensenten zu verändern. Bereits mehrmals sind Calls for Papers nicht nur über persönliche und institutionelle Verbindungen sowie in der Zeitschrift selber verbreitet worden, sondern auch über die H-Net Liste H-Soz-u-Kult, die gegenwärtig rund 3000 Mitglieder aus dem Bereich der deutschsprachigen Sozial- und Kulturwissenschaften subskribiert haben. Diese Liste zählt, wie deren Redaktoren kürzlich festhielten, «in Europa wohl zu den zentralen Schaltstellen zwischen den Geschichtswissenschaften und dem Internet». «*Traverse*» publiziert über diesen Verteiler seit rund einem Jahr jeweils das Inhaltsverzeichnis der neu erscheinenden Hefte. Dar-

über hinaus hat die Zeitschrift das Netz als Publikationsort aber noch nicht erobert, Gespräche darum sind indessen seit geraumer Zeit ange-
laufen und dürften mittel- und langfristig zu umsetzbaren Projekten
führen.

5

In den sieben Jahren seiner Existenz hat sich «Traverse» zu einem Organ entwickelt, das der schweizerischen Szene der Geschichtsforschenden, -schreibenden und -lesenden innerhalb und ausserhalb der Universitäten einen Publikationsort und eine Öffentlichkeit bietet, auf die wohl nur noch wenige verzichten möchten. Seit sieben Jahren ermöglicht dies ein Team von durchschnittlich über einem Dutzend engagierter Historikerinnen und Historiker der sogenannt jüngeren Generation. Und seit sieben Jahren steht der Chronos Verlag hinter diesem Projekt, dessen Start er finanziell ermöglicht hat und dessen kontinuierliches Erscheinen er fördert, indem er eine Kalkulation akzeptiert, welche mit den Abonnementseinnahmen lediglich die externen Produktionskosten deckt. Seit sieben Jahren honorieren dies langjährige wie neu gewonnene Abonnentinnen und Abonnenten. 1998, zum fünfjährigen Bestehen, hat die Zürcher Oertli-Stiftung das Erreichte ausgezeichnet durch einen mit 15 000 Franken dotierten Förderpreis – eine Vergabe, die über die materielle Zuwendung hinaus vor allem eine symbolische Geste ist, – eine Anerkennung des Engagements für eine lebendige und offene Geschichtswissenschaft.

Über all das freuen wir uns. Es sind Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung eines publizistischen Unternehmens, das seine Existenz dem Mut und der Ausdauer einer mittlerweile beträchtlichen Anzahl Unentwegter verdankt, die mit ihrer Arbeit ein ansehnliches soziales und kulturelles Kapital schaffen. Das bestimmt die Qualität von «Traverse» und das ist es auch, was Heft für Heft fünfzehn Redaktorinnen und Redaktoren einen nicht geringen Teil ihrer Arbeitszeit unbezahlt investieren lässt.

Wir freuen uns aber auch auf den Tag, an dem wir nicht alleine von den Zinsen der immateriellen Kapitalsorten leben, sondern dieses Engagement zugunsten der Fachöffentlichkeit auch materielle Zinsen eintragen wird – aus den durch öffentliche Mittel alimentierten Töpfen, die zur Erleichterung und Kontinuitätssicherung solcher Aufgaben den schweizerischen Geschichtsforschenden zur Verfügung stehen.

In diesem Sinne gratuliert die siebenjährige Göre der arrivierten Kollegin zum ersten halben Jahrhundert und schickt ihr die besten Wünsche mit auf den Weg in dessen zweite Hälfte!